Brühler Zeitung

Aeltestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Postscheck-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 39

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig, im Reklamenteil 40 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr 138. Montag, den 18. Juni 1917. 20. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

WTB Großes Hauptquartier, 16. Juni. (Drahtbericht. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Wieder steigerte sich die Kampftätigkeit an der flandrischen Front erst in den Nachmittagsstunden. Starkes Feuer lag in der Gegend von Hollebeke und westlich von Warneton, wo ein englischer Angriff durch die zusammengefaßte Wirkung unsrer Batterien niedergehalten wurde.

An mehreren Stellen der Artoisfront kam es zu heftigen Kämpfen. Nach dem Scheitern der Angriffe am 14. Juni abends griffen gestern morgen die Engländer erneut östlich von Loos an. Anhaltische und altenburgische Bataillone wiesen den Feind ab und warfen ihn im Nahkampf zurück, wo er eingedrungen war.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auch nordwestlich von Bullecourt wurden die Engländer, die am frühen Morgen bis in unsern zweiten Graben vorstießen, durch einen kräftigen Gegenangriff von dort wieder verdrängt. Heute früh haben sich hier und östlich von Monchy neue Gefechte entwickelt.

Längs der Aisne und im Westteil der Champagne nahm die Artillerietätigkeit abends erheblich zu und blieb an vielen Stellen auch in der Nacht lebhaft.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Erkundungsvorstöße brachten in der Lothringer Ebene eine Anzahl Gefangene ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine Aenderung der Lage.

An der

Mazedonischen Front

hielt sich die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

WTB Großes Hauptquartier, 17. Juni. (Drahtbericht. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern war der Artilleriekampf abends südöstlich von Ypern und nördlich von Armentieres stark. Südwestlich von Warneton stießen englische Abteilungen zweimal vor; sie wurden zurückgeschlagen.

Vom Kanal von La Bassee bis zur Bahn Arras-Cambrai herrschte rege Kampftätigkeit der Artillerien. Bei Monchy und Croisilles setzten die Engländer ihre Vorstöße morgens und abends fort. Während der Feind östlich von Monchy glatt abgewiesen wurde, drang er nordwestlich von Bullecourt vorübergehend in unsre Gräben ein. In Gegenstößen, bei denen wir über 70 Gefangene einbehielten, wurden die Stellungen zurückgewonnen.

Auch südwestlich von Cambrai sowie zwischen Somme und Oise zeigte sich der Feind rühriger als in letzter Zeit.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Aisnefront schwoll das Feuer zeitweilig zu erheblicher Stärke an.

Am Chemin-des-Dames brachen abends Sturmtrupps eines bayrischen Regiments in die französische Stellung nordwestlich des Gehöftes Hurtebise, erkämpften sich den Besitz einer Bergnase, und hielten sie gegen drei starke Gegenangriffe. 25 französische Jäger mit vier Maschinengewehren wurden hier eingebracht.

In der Champagne war vielfach die Feuertätigkeit rege.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtstätigkeit westlich von Luck, südöstlich von Zloczow und im Karpathenvorland nimmt zu.

Bei Brzezany wurde ein russischer Erkundungsvorstoß abgewiesen.

Mazedonische Front.

In der Strumaniederung räumten die Engländer mehrere Ortschaften, nachdem sie von ihnen in Brand gesteckt worden waren.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.



Zur Abdankung König Konstantins von Griechenland.

Unser Bild (von links nach rechts): Die Gemahlin König Konstantins, Königin Sophie von Griechenland, (Schwester Kaiser Wilhelms II.) — Der neue König von Griechenland Prinz Alexander x, (zweiter Sohn König Konstantins). — Prinzessin Irene, zweitgeborene Tochter des Königspaares, — König Konstantin. — Der bisherige Kronpriuz von Griechenlannd, Prinz Georg, Herzog von Sparta.

Die Wiener amtlichen Berichte.

WTB Wien, 16. Juni. (Drahtbericht.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Das russische Geschützfeuer war in Ostgalizien stellenweise stärker. Sonst ist nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kampfpause am Isonzo hält an. Auf dem Plöcken-Paß war die Tätigkeit des Feindes sehr lebhaft. Auf dem Grenzkamm südlich vom Suganer Tale entwickelten sich gestern wieder heftige Kämpfe. Der Feind wurde zurückgeschlagen.

Im Zebio-Gebiet scheiterte ein feindlicher Vorstoß. Im Adamello-Abschnitt bemächtigte sich der Gegner eines in die Gletscher vorgeschobenen Postens.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabs.

WTB Wien, 17. Juni. (Drahtbericht.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der ungarischen Ostgrenze stellenweise Patrouillengeplänkel. Bei Brzezany wurden russische Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Flugzeuggeschwader warfen im Görzischen und auf die italienische Fassungsstelle Mossa mit Erfolg Bomben ab. Sonst nichts von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabs.

Der amtliche bulgarische Bericht.

WTB Sofia, 16. Juni. (Drahtbericht.)

Mazedonische Front.

Längs der untern Struma zwischen Butkowo- und Tachi-

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Förster. 25

Da wurden seine Gedanken durch den erwähnten Besuch in eine andere Richtung gelenkt.

Der Inspektor kam in der Angelegenheit des vergessenen Raubanfalles. Es hatte sich wenigstens eine Spur gefunden, die darauf deutete, daß sich die Täter von damals in der Nähe befanden.

„Haben Sie auf einen der vielen Leute, die bei Ihnen arbeiten, irgendwie Verdacht?“ fragte der Beamte.

Diedrich schüttelte nachdenklich und zögernd den Kopf. „Ich kann nur sagen, daß ich neulich in dieser Beziehung einen Wink erhielt.“

„Betraf es jemand, der bei Ihnen arbeitet?“

„Ja.“

„Könnten Sie mir den Namen nennen?“

„Das möchte ich nicht tun. Der Mann kann unschuldig sein, und dann wäre es für ihn sehr unangenehm.“

„Nun, ich will Sie nicht drängen. Aber haben Sie Fremde unter Ihren Arbeitern im Herrenschacht?“

„Sie meinen Leute, die nicht aus dieser Gegend sind?“

„Ja.“

„Ich glaube, es sind einige da.“

„Befindet sich unter ihnen ein Mann mit Namen Degow, Franz Degow, glaube ich?“

„Ja, jawohl, ich glaube, ich habe diesen Namen gehört,“ rief Diedrich mit plötzlich aufflammendem Blick. „Natürlich kann ich nicht alle meine Arbeiter kennen.“

„Ja, es ist ein Degow da, das weiß ich bestimmt. Ich weiß auch, wo er wohnt, und hörte sonst auch manches über ihn,“ sagte der Inspektor im Tone der Ueberzeugung.

„Und ist er der Mann, den Sie im Verdacht haben?“ fragte Diedrich, sich den Anschein möglichster Unbefangenheit gebend.

„Ja, ich habe Nachricht aus einer Quelle, die ich nicht nennen darf. Er soll einer von denen sein, die den Plan zu dem Raub entworfen, wenn er ihn nicht auch ausgeführt hat. Einer aus seiner Abteilung hat ihn angezeigt, weil er den größten Anteil an der Beute erhielt. So habe ich es wenigstens verstanden.“

„Ah! Das ist mir ja sehr lieb zu hören. Und was beabsichtigen Sie zu tun?“

„Zunächst muß man wohl eine Haussuchung bei ihm vornehmen und, wenn sich Beweise finden, ihn verhaften lassen. Für beides bedarf ich eines von Ihnen unterschriebenen Erlaubnisscheines. Sind Sie damit einverstanden?“

„Selbstverständlich. Haben Sie die Dokumente bei sich?“

„Jawohl!“ Der Inspektor wühlte in seinen umfangreichen Taschen und brachte zwei Formulare zum Vorschein. Beide waren bereits ausgefüllt und entbehrten nur der Unterschrift.“

„Welches soll ich denn unterschreiben?“ fragte Diedrich, innerlich frohlockend.

„Unterschreiben Sie sie lieber beide! Es ist für alle Fälle gut.“

Ohne ein Wort weiter zu sagen, ergriff Albert Diedrich eine Feder und zeichnete mit fester Hand seinen Namen unter die beiden Dokumente, dieselben dann dem Mann des Gesetzes einhändigend. Dieser dankte höflich, ergriff seine Mütze und verschwand, Albert Diedrich in begreiflicher Erregung zurücklassend.

Als der Inspektor die Chaussee entlangschritt, winkte er einen der Polizeidiener des Ortes herbei, welcher, um einem besonders starken Schneeschauer zu entgehen, sich gerade in der Dorfschmiede aufhielt, und teilte diesem, soweit er es für nötig hielt, den Sachverhalt mit.

Sie stampften zusammen durch den Schnee bis zum unteren Ende des Dorfes, bogen dann in eine der engen Seitengassen ein und klopften hier an eine Tür. Dieselbe wurde geöffnet, und eine anständig aussehende Frau mit aufgestreiften Aermeln stand auf der Schwelle.

„Wohnt hier bei Ihnen ein junger Mensch Namens Degow?“ fragte der Inspektor.

„Aber um Gotteswillen! Es ist doch nichts passiert?“

„Absolut nichts. Können wir ihn nur einen Augenblick sehen oder ist er auf Arbeit?“

„Nein, er liegt im Bett, denn er arbeitet jetzt in der Nachtschicht. Treten Sie ein. Ich will es ihm melden. Bei solchem Wetter jagt man ja keinen Hund vor die Tür.“

Sie traten ein, die Tür wurde zugeschlagen und dann lief die Frau die Treppe hinauf, um ihren Mieter zu wecken.

Nach einer Weile trat derselbe ein, halb angezogen und verschlafend aussehend. Er war nicht wenig erstaunt, die Polizeibeamten zu finden.

„Was bedeutet das?“ rief er aus.

„Es bedeutet, daß ich einen Befehl habe, das Haus zu durchsuchen.“

„Weshalb, um Gotteswillen?“

„Ihr erinnert Euch, daß der Kassierer von Herrn Diedrich bei hellem Tageslicht auf der Chaussee beraubt wurde?“

„Natürlich.“

„Nun, Ihr steht im Verdacht, mit dem Raube in Verbindung zu stehen, und deshalb sind wir hier.“

Franz stand einen Augenblick wie vom Donner gerührt, dann rief er mit erzwungenem Gleichmut: „So suchen Sie, Sie werden alle meine Habseligkeiten oben im Kasten finden.“

„Gut. Zeigt uns gefälligst den Weg!“

Blaß vor Zorn und Erregung, stieg Franz die Treppe wieder hinauf und die beiden Beamten nebst der Hauswirtin folgten ihm. Bald befanden sie sich in Franzens einfach möbliertem Zimmer und der beleidigte Bergmann sagte: „Hier sind meine Schlüssel und da ist mein Kasten, nun sehen Sie selbst!“

Er schleuderte die Schlüssel auf den Fußboden, von wo der Inspektor sie aufnahm. Derselbe ließ sich neben dem anständig aussehenden, hölzernen Kasten auf die Knie nieder, schloß ihn auf und hob den Deckel in die Höhe.

Eine Anzahl Kleidungsstücke nebst gut geplätteter Wäsche kam zum Vorschein. Der Inspektor nahm ein Stück nach dem anderen heraus und sein Untergebener prüfte jedes sorgfältig, entdeckte jedoch nichts von verdächtigem Charakter. Zuletzt stieß der Untersuchende auf eine kleine, zinnerne Büchse am Boden des Kastens. Sie war verschlossen und beim Schütteln hörte man das Klingen von Münzen darin.

„Was ist das?“ fragte der Inspektor, als er die Büchse aufnahm.

„Meine Geldbüchse,“ erwiderte der Gefragte verächtlich. „Sie haben den Schlüssel, öffnen Sie dieselbe. Ich habe nichts zu fürchten.“

Der Beamte nahm die noch am Kasten hängenden Schlüssel und öffnete mit dem kleinsten die Geldbüchse. 237,20

B 3121.
n sehr
herein-
käufer
bnahme
reisen.
Bohnhaus
Ecke Meyerh-

nos-See haben die Engländer ihre bisher eingenommene vorgeschobene Stellung aufgegeben und sich in ihre Brückenkopfstellung auf dem linken Ufer des Flusses zurückgezogen. Unsre Truppen haben Orschanlü, Dolap Tschiftlik, Baraklü Dschumaja, Kumli Köprü, Prosenik, Topolowo, Jeni Mahaleh, Beilitz Mahaleh, Sal Mahaleh und Hakaraska besetzt. Auf der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit und erfolgreiche Erkundungsunternehmungen unsrer Truppen.

Rumänische Front.

Gewehrfeuer bei Isaccea und Tulcea.

Der amtliche türkische Bericht.

WTB Konstantinopel, 16. Juni. ((Drahtber.) Bericht vom 15. Juni:

An der Kaukasusfront sind unsre Kräfte am rechten Flügel in Stärke eines Bataillons beim Zusammenstoß mit dem Feinde in die feindliche Stellung eingedrungen, wobei der Feind 25 Tote verlor und wir einige Beute machten. Am linken Flügel wurden an drei Stellen feindliche Ueberfälle in Kompagniestärke auf unsre Vorposten unter schweren Verlusten des Feindes an Toten abgeschlagen.

An den andern Fronten keine Veränderungen.

WTB Konstantinopel, 17. Juni. (Drahtber.) Amtlicher Bericht vom 16. Juni.

Kaukasusfront: Am linken Flügel fand an einer Stelle wechselseitiges Artilleriefeuer statt. Zwei feindliche Aufklärungsabteilungen, die einen Ueberfallsversuch machten, wurden abgewiesen.

Von den andern Fronten sind keine wichtigen Meldungen eingegangen.

Zum 18. Juni.

Fehrbelin — Kolin — Belle-Alliance.

(Schluß.)

III.

58 Jahre später. Den friedlichen Jahrzehnten nach dem siebenjährigen Kriege, der Ernte von Friedrichs des Großen Lebensarbeit, war die große Umwälzung gefolgt, die von Frankreich ausgehend schließlich ganz Europa in ihren Strudel riß. Die romanische Rasse brachte den großen Mann hervor, der fast zwei Jahrzehnte lang einen gewaltigen Gedanken, den Kampf des europäischen Festlandes gegen den Raubstaat in der See, verkörperte, ihn aber mit Mitteln durchführte, die für Europa selbst unerträglich waren. Wie so oft in der Geschichte, war eine lange, ununterbrochene Reihe von großen Kriegen die Folge. Preußens alter Ruhm versank in dieser Zeit, Deutschlands Ohnmacht trat grell zu Tage. Doch aus allen Leiden, aus tiefster Demütigung erstand Preußen wieder, ein neues und doch das alte Preußen. Vom alten und nur neugewonnenen Geist durchglüht, war es durch alle Wechselfälle der Befreiungskriege die Seele des Kampfes gegen den großen Korsen, bis zum 18. Juni 1815, dem Tage, an dem die Krone endgültig von Bonapartes Haupte sank.

Noch einmal hatte der Sieg in jenen Sommertagen seinem einstigen Liebling freundlich gelächelt. Aber aus der Niederlage von Ligny wurde das preußische Heer durch das in schwerstem Unglück gefestigte Gottvertrauen, durch die unerschütterliche Treue zu seinem angestammten König, durch die heiße Liebe zum Vaterlande nur zwei Tage später zum alles entscheidenden Siege geführt — ein Vorgang, bisher in der Geschichte unerhört.

Als der 18. Juni 1815 sich seinem Ende zuneigte, zogen auf den vom Regen grundlosen Wegen Brabants die preußischen Scharen, alle Mühsal in ihrem Siegeswillen überwindend, dem Schlachtfeld zu, wo Wellington den Franzosen nur noch mit letzter Kraft standhielt. Als über die dampfenden Felder die Nacht sich herabsenkte, floh Napoleon „wie ein Bettler vom Schlachtfeld und aus dem Reiche". Der preußische Feldherr aber, die lebende Verkörperung des alten und doch jugendlichen Geistes der Truppen, die er führte, Blücher, fand den für alle Zeit gültigen Ausdruck des Dankes an seine „hochansehnlichen Kriegsgefährten": „Ihr habt Euch einen großen Namen gemacht! Nie wird Preußen untergehen, wenn Eure Söhne und Enkel Euch gleichen!"

Die Schlacht von Belle-Alliance entschied für ein halbes Jahrhundert über Europa. Die Söhne des deutschen Volkes hatten die Opfer des Tages fast ganz getragen; sie errangen den reichsten Lorbeer. Aber nicht nur unter den eigenen Fahnen hatten sie gekämpft, neben wenigen Engländern hatten sie auch die englischen Reihen gefüllt — und an dem Preis des Sieges hatte England den größeren Anteil. Nur karger Gewinn ward Preußen und Deutschland gegönnt. So war die Freude am Siege nicht ungetrübt.

Anders ist es seitdem geworden. Seitdem bei Sedan König Wilhelm siegreich ein neues napoleonisches Kaisertum niederwarf, ist Belle-Alliance zurückgetreten in das Dämmerlicht der Geschichte. Was der 18. Juni 1815 uns nicht geben konnte, der 1. September 1870 hat es gebracht, das neue Reich und den deutschen Kaiser, die Sehnsucht der Besten im deutschen Volk.

Zu den Gräbern derer, die diesen Aufstieg vorbereiteten, die 1675, 1757, 1815 unter der Junisonne gestritten haben, wendet sich dankbar die Erinnerung; aus Uneinigkeit und Schwäche heraus haben sie uns die Grundlagen für Einheit und festgefügte Kraft des Reiches geschaffen. — Neuen Stürmen soll dieser feste Bau trotzen. Er wird es, wenn Schenkendorfs Mahnung unvergessen bleibt, die zu Koblenz das Denkmal des ersten Zollernkaisers sinnvoll schmückt:

„Nimmer wird das Reich zerstöret,
Wenn Ihr einig seid und treu!"

Kriegsabenteuer in der Wüste.

(Den Engländern entgegen!)

Von Paul Schweder.

Kaiserl. Osman. Kriegsberichterstatter.

Um die elfte Morgenstunde verlassen wir die Grenzfeste Hafir-el-Audscha und sausen die Abhänge des Dschebel Amr hinab. Der Weg geht jetzt nach Nordwesten, el-Arisch am Mittelmeer entgegen. Die Wüste zeigt wiederum ein ganz anderes Gesicht. Jetzt, wo die Sonne dem Zenith entgegenwandert, werden alle Flächen grell beleuchtet, und die Berge stehen schroff und kahl da. Ueber der Fahrstraße flimmert ein leichter Dunst, und in der Ferne sieht es so aus, als ob dort ein weißes Meer brande, in dem die Gebirgsstöcke wie Inseln wirken. — Der Kraftwagen läuft auf einmal nicht mehr so schnell wie früher, trotzdem der Motor nach wie vor auf die höchste Geschwindigkeit eingestellt ist. Rückschauend erkenne ich die Ursache. Der vom nächtlichen Tau angefeuchtete Sand beginnt langsam zu trocknen, und immer tiefer werden die Radspuren. Der aufsteigende Wasserdunst aber täuscht die wallende Meeresflut vor.

Plötzlich leuchtet die Fahrstraße schneeweiß auf. Sie ist ganz frisch mit kreidehaltigem Sandstein beworfen, und da dieser weder mit Erde überdeckt noch auch gewalzt ist, so müssen wir schon nach wenigen Minuten mit dem Wagen seitwärts abbiegen, in den grundlosen Wüstensand hinein. Endlos ist die reparaturbedürftige Strecke, und das gerade an einer Stelle, wo auch das Gelände zu beiden Seiten der Straße kaum fahrbar ist. Hin und her laviert Leutnant O., aber es wird immer schlimmer. Nur nicht stecken bleiben, — das wäre eine schöne Bescherung!

Im fernen Magdaba

stehen bereits mehrere Regimenter arabischer Truppen und ein Kamelreiterregiment zur Besichtigung durch den Oberst bereit, und Pünktlichkeit ist nicht nur eine Tugend der Könige, sondern auch ihrer Offiziere. Unser Wagen geht unter großen Schwierigkeiten aus dem weißen, die Gummireifen schnell zermürbenden Schotter auf den schmalen Damm über, der etwa zwei Meter breit und ziemlich hoch aufgeschüttet ist, so daß ihn auf beiden Seiten tiefe Gräben begleiten. Aber der Sand hält und trägt die schwere Last unseres Wagens, nachdem ihn vor uns schon viele tausend Tonnen festgepreßt haben. Es scheint wenigstens so, und der Fahrer läßt denn auch den Wagen nach kurzer Prüfung wieder mit voller Kraft laufen.

Da — mit einem Male — zieht sich da nicht der Damm plötzlich mehr und mehr zusammen? Es muß von den die Zugtiere führenden Soldaten ein ganzes Stück heruntergetreten oder durch einen Regenguß weggewaschen worden sein. Ich will es dem Oberst zeigen und den Führer warnen — allein

in demselben Augenblick bremst der Wagenlenker

auch schon aus Leibeskräften den mit etwa 70 Kilometer Geschwindigkeit dahinrasenden Wagen — zu spät! Ich springe also instinktiv auf, doch schon falle ich zur Seite, ich fühle, wie der Wagen entlangrutscht, die Räder in der Luft wie rasend weiterdrehen, und — sekundenlang halte ich den Atem an — grade fegt das ganze Wagengestell durch die Luft, dann richtet sich unheildrohend die andere Wagenseite über mir auf und droht zu mir hinüberzuschlagen. Vor mir ruft der Leutnant O. dem Führer irgendetwas zu — nun ein furchtbarer Krach —, ich höre mein Herz laut schlagen — der Wagenrand nähert sich langsam meinem Halse, noch ein paar Zentimeter weiter, und er wird mir glatt den Kopf wegschneiden, indes ich mich auch nicht um Haaresbreite rühren kann. Aber — Gott sei Dank — sie bleibt in der Schwebe, die Vierhundertzentnerlast des umgestürzten Ungetüms, und wir holen eiligst, nachdem ich unter dem Wagen hervorgekrochen bin, den Oberst und seinen arabischen Adjutanten unter den Kissen und Decken hervor. Auch ihnen ist wie durch ein Wunder nichts geschehen.

Nur der braune Junge am Steuer ist schneeweiß geworden — nicht um seiner selbst willen, sondern er hat um das Leben des Mannes gezittert, den seine ganze Armee als ihren Vater verehrt und auf Händen trägt. Er verkneift sich wacker einen Nervenanfall und kriecht gemeinsam mit seinem ebenfalls aufs tiefste erschrockenen Leutnant unter den Wagenkasten. Es ist nichts zu machen. —

„So unglücklich hat noch keiner meiner dreihundert Wagen gelegen,"

sagt der Leutnant und Führer der Wüstenkraftfahrerkolonne O. kopfschüttelnd, „und ich habe doch den Taurus und Amanus und manches andere hinter mir." —

Was nun? Wir stehen mitten zwischen den einzigen Oasen der Gegend, 20 Kilometer von Hafir und etwa ebenso weit von Abu Wagile entfernt. Und in weiter Ferne wartet die Front. Ringsum aber ist Feindesland, wenn es auch zurzeit noch von uns besetzt gehalten wird. In wenigen Tagen kann und wird der Engländer hier umherschwirren, und wer weiß, wie weit seine Späher bereits vorgedrungen sind. Der Wagen liegt fast kopfüber und ungefähr zwei Meter tief im Graben. Man sieht, wie die schwere Last von Minute zu Minute immer tiefer in den Sand einsinkt. Jetzt sickert auch etwas Feuchtes aus dem Benzintank am hinteren Ende des Wagens hervor, und trotzdem er reichlich Reservetanks mit sich führt, sträuben sich dem Leutnant die wenigen Haare. Wenn nicht ein Wunder geschieht, so müssen wir hier warten, bis eine Karawane kommt und uns ein paar Kamele überläßt. Aber Karawanen, jetzt im Kriege! Undenkbar!

Wir versuchen zunächst unser Möglichstes. Aber der schwere Benzwagen rührt sich überhaupt nicht. Es läßt sich leicht feststellen, daß kaum ein halbes Hundert Männer dieses Ungetüm wieder auf die Beine bringen werden. Ich sehe, wie der Oberst einen Augenblick fast verzweifelt und erregt ins Leere starrt. So nehme ich denn — selbst ratlos — den Proviantkoffer des Leutnants vom Wagen und sage zu ihm:

„Herr Oberst, dies ist die beste Zeit zum Frühstücken!"

Er lacht und meint dann: „Sie haben recht, nur nicht den Humor verlieren!" — Und willig nimmt er das Dargebotene, indes sein getreuer arabischer Adjutant den Vorschlag macht, gegen Hafir zu nach Hilfskräften, gleichviel welcher Art immer, Ausschau zu halten. Er wandert also los, indes wir uns am Grabenrand niederlassen.

Weit und breit kein Haus, kein Baum, kein Strauch. Und kein Mensch. Wüste! — Noch nie ist mir der Sinn dieses Wortes so tief eingegangen und nachhaltig klar geworden. Die Sonne ist plötzlich von einer unwiderstehlichen und unausstehlichen Gewalt, und kein kühlendes Lüftchen regt sich. Ueberall das flimmernde, heiße Luftmeer, das die Augen ermüdet und den Kopf schmerzen macht. Der Schlaf wandelt uns an, aber es heißt die Augen offen halten, trotzdem wir wissen, daß vorläufig nichts kommen kann. Und immerfort wird das Auge getäuscht. Jeder von uns sieht einmal einen einsamen Wanderer, ein Kamel, dann wieder eine ganze Karawane, und plötzlich behauptet der Unteroffizier, daß ja dicht vor uns eine ganze Stadt im Nebel liege. — Fata Morgana!

Das Mittaggespenst narrt uns,

und die bleierne Hitze, das große Schweigen. Die unendliche Oede drückt mehr und mehr auf unsere Nerven. Man schrickt unwillkürlich vor jedem Grashüpfer zusammen, der in dem gelben Sand unbemerkt herangekommen ist, und lauscht angestrengt, ob nicht von irgendeiner Seite her Hilfe naht oder wenigstens Stimmen hörbar werden. Vergebens!

Unsere Unterhaltung ist längst erstorben, obwohl der famos sächselnde Leutnant die neuesten Frontscherze auszupacken versuchte und auch der Oberst im heimatlichen bayerischen Dialekte mitgemacht hatte. Es gelang ihm nicht, der Sache einen harmlosen Anstrich zu geben. Innerlich zermarterte ihn viel zu sehr die Tatsache, daß man dort vorn irgendwo vergeblich auf ihn wartete, ihn, dessen Pünktlichkeit sie fürchten, daß Tausende umsonst hinausbefördert worden sind in den glühenden Sonnenbrand der Wüste. — „Hallo, hörten Sie nichts?" — „Nein." — Und wieder dieses endlose Schweigen. Kein Vogel zeigt sich in der gläsernen Atmosphäre, kein Laut, nichts.

Mit einem Male — da dicht vor mir — zum Greifen nahe fast — (in bin versucht, laut aufzuschreien, aber die Stimme versagt mir) —

schleicht da nicht ein schwarzer Teufel heran,

ein paar helleuchtende weiße Zähne mitten in dem lauernden, grinsenden Gesicht. — „Da," rufe ich, „sehen Sie denn nichts, was ist das?" — Aber fort ist die Spukerscheinung, und niemand hat etwas von ihr bemerkt. Ich sah es bestimmt hinter jenem großen Steinblock, ein paar Schritte von unserem Platz entfernt, untertauchen. Aber ich fürchte mich lächerlich zu machen, wenn es etwa doch wieder ein Hirngespinst war. Und tatsächlich scheint das Gesicht vom Erdboden auf der Stelle verschluckt zu sein. Ich rühme mich aber doch immer meiner Adleraugen. Sollte das wirklich nur eine Täuschung gewesen sein? Nein, ich werde nachsehen. Und siehe da, der Grashalm dort bewegt sich leise und der Windrichtung grade entgegengesetzt. — Kein Zweifel, dahinter steckt etwas.

Auf einmal wächst es, von unserem niedrigen Sitze aus gesehen, riesengros empor und steht, nur noch etwa einen Meter vor uns, —

ein prachtvoller, tiefschwarzer Beduine,

mit dem schußbereiten Gewehr in der Hand. „Teufel auch," denke ich bei mir, „ist denn die letzte Rate deiner Lebensversicherungspolice bezahlt?" — Aber im nächsten Augenblick läuft es mir kalt über den Rücken. Denn auch hinter mir ist, ich fühle es ganz deutlich, ein solcher Kerl ebenso lautlos und unheimlich herangeschlichen. Und der Blick des Mannes vor mir geht über mich hinweg zu diesem. In denke mir, daß sie in Gedankenschnelle miteinander ausraten, wieviel türkische Goldpfunde der Effendi da zu ihren Füßen wohl bei sich haben könnte. Aber schon sehe ich, daß mir meine überreizten Nerven einen Streich gespielt haben. Denn der schwarze Wüstensohn ist inzwischen mit einer ehrerbietigen Verbeugung auf den Oberst zugeschritten und hat dessen rechte Hand ergriffen, die er demütig küßt und dann an die Stirn drückt. Der Oberst spricht einige arabische Worte zu ihm, und nun zeigt der brave Häuptling auf seinen Begleiter und mit einer weit ausholenden einladenden Geste hinüber in die blaue Ferne.

Weitere Versenkungen.

WTB Berlin, 17. Juni. (Drahtber.) Amtlich. Im englischen Kanal wurden durch unsre U-Boote fünf große englische Dampfer, von denen drei bewaffnet waren, und einer anscheinend ein Tankdampfer war, ferner fünf Segler und Fischerfahrzeuge versenkt.

Darunter befanden sich der englische Dreimastschooner Phantom, der englische Gaffelschooner Alfred (früher deutsch) mit Kohlen von Newcastle nach Caen, der englische Motorschooner Margerie und ein unbekannter englischer Schooner mit Kohlenladung, sowie die englischen Fischerfahrzeuge Ocean, Pride, Onward, Torbay, Lass, Cariad und die französischen Fischkutter Eugenie Mathilde, Francois Georgette, H 1056, und Madeleine.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB Berlin, 16. Juni. (Drahtber. Amtlich.)

1. In den Sperrgebieten des nördlichen Kriegsschauplatzes sind durch unsre U-Boote neuerdings 21 300 Br.-R.-T. versenkt worden.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich: der bewaffnete französische Dampfer Sequana (5557 Tonnen), der englische Dreimastschuner Detlef Wagner mit Korkladung, sowie drei tiefbeladene Dampfer, von denen zwei aus Geleitzügen herausgeschossen wurden, und ein großer Segler mit Stückgutladung nach Frankreich. Die Ladungen der übrigen Segler blieben unbekannt.

2. Von unsern U-Booten im Mittelmeer wurde wieder eine große Anzahl von Dampfern und Seglern mit zusammen 32 316 Tonnen versenkt. Unter diesen Schiffen befanden sich die vollbeladenen englischen Dampfer Millicent-Knight (3563 Tonnen) und Boldwell (3118 Tonnen), die beide aus ostwärts steuernden Geleitzügen herausgeschossen wurden, und ein bewaffneter englischer Dampfer vom Typ Worcestershire (7175 Tonnen). Ferner wurde ein bewaffneter französischer Dampfer von 6300 Tonnen versenkt, der in einem von zwei Zerstörern gesicherten Geleitzug von drei Dampfern fuhr.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB Wien, 16. Juni. (Drahtber. Amtlich.)
Eines unsrer U-Boote hat am 11. d. Mts. im Mittelmeer einen englischen Torpedobootszerstörer der L-Klasse von etwa 1000 Tonnen versenkt. Flottenkommando.

Ein Luftschiffangriff auf Festungen Südenglands.

WTB Berlin, 17. Juni. (Drahtber. Amtlich.) Eines unsrer Marineluftschiffgeschwader griff in der Nacht vom 16. zum 17. Juni unter Führung des Korvettenkapitäns Viktor Schütze wichtige Festungen Südenglands mit beobachtetem guten Erfolge an. Die Luftschiffe hatten erbitterte Kämpfe mit englischen See- und Landstreitkräften sowie Fliegern zu bestehen. Hierbei wurde nach durchgeführtem Angriff L 48 von einem feindlichen Flieger über See brennend zum Absturz gebracht, wobei mit der gesamten Besatzung auch der vorgenannte Befehlshaber den Heldentod fand. Die übrigen Luftschiffe sind wohlbehalten zurückgekehrt.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Erfolge gegen Russen und Japaner.

WTB Berlin, 16. Juni. (Drahtber. Amtlich.) Regere Tätigkeit der russischen Seestreitkräfte im Unterwasser- und Minenkrieg haben Veranlassung zu Abwehrmaßnahmen deutscherseits gegeben, die nachstehendes Ergebnis hatten: Am 13. Juni belegten Flugzeuge den russischen Stützpunkt Debara ausgiebig mit gutdeckenden Spreng- und Brandbomben. Am 14. Juni wurde die auf der Insel Runö (im Rigaer Meerbusen) befindliche F.-T.-Station mit sichtbarem Erfolg mit Bomben belegt. Im Haupt- sowie in den Nebengebäuden wurden zahlreiche Brände beobachtet. Im Anschluß an diese Unternehmung landete am 15. Juni ein Teil unserer Flugzeuge auf der Insel und zerstörte die noch übriggebliebenen Teile dieses Stützpunktes. Alle Flugzeuge sind nach Durchführung ihrer Aufgaben zurückgekehrt.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Rheinland und Westfalen.

* Betzdorf, 14. Juni. Auf eigentümliche Weise zu Tode gekommen ist in Schellenberg die Frau eines im Felde stehenden Offiziers. In einem Bauernhause waren junge Mädchen mit Binden von Kränzen beschäftigt, wobei sie von Dorfburschen gehänselt wurden. Die Nachbarsfrau wollte gegen 11,30 Uhr nachts nachsehen, ob die mit Kranzbinden beschäftigten Mädchen bald fertig seien und öffnete ein Fenster von außen. Die Mädchen glaubten nun, die Burschen seien wieder da, und eines warf ein Küchenmesser zum Fenster hinaus, um die Ruhestörer zu vertreiben. Plötzlich hörte man einen lauten Schrei. Man eilte vor das Haus, wo man die Frau bereits tot vorfand. Das Messer war ihr durch ein Auge ins Gehirn gedrungen.

Lokales und Umgebung.

⊙ Brühl, 18. Juni. Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung betreffend Eierverkauf. Da vielfach in der Stadt die Meinung verbreitet ist, die Stadt sammle die hier aufkommenden Eier solange, bis eine genügende Anzahl vorhanden sei und die Eier zwischendurch verdürben, so sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Lebensmittelkommission in ihrer gestrigen Sitzung auf Grund des ihr vorgelegten Materials festgestellt hat, daß bei weitem die größte Anzahl der hier zum Verkauf gelangten Eier von der Eierzentrale kommen, die regelmäßig innerhalb dreier Tage nach Ankunft zur Verteilung gelangten, sodaß also von einem Verderben durch Lagerung bei der Stadt keine Rede sein kann. Die hier aufkommenden Eier werden lediglich dazu benutzt, um die von der Eierzentrale gesandte Anzahl Eier derart zu ergänzen, daß eine ordnungsmäßige Verteilung möglich ist oder werden an Kranke abgegeben. Von Mitte April bis Ende Mai gingen von der Zentrale ein: 77 Kisten zu 500 Stück gleich 38 500 und 3 Kisten zu 1200 gleich 3600, zusammen also 42 100 während bis zum 26. Mai hier nur 1890 Eier gesammelt wurden. Die jetzt zum Verkauf kommenden Eier sind am Samstag nachmittag eingetroffen, können also nicht vor Dienstag verkauft werden. Es handelt sich hierbei um 7400 Eier, während in der letzten Woche bei der Sammelstelle nur 60 Eier eingingen. Aus allem diesem ergibt sich klar, daß durch Lagern bei der Stadt keine Eier verderben können, da die von der Zentrale eingehenden Eier sobald als möglich und sobald dies die sonstigen Arbeiten zulassen, zur Verteilung gelangen. Wenn vielleicht aus den im Vorflur der Turnhalle stehenden Kisten darauf geschlossen wird, die Stadt sammle die Eier dort an und ließe sie unnötig lange stehen, so sei noch bemerkt, daß die im Vorflur stehenden Kisten alle leer sind. Die leeren von den Geschäften zurückgegebenen Kisten werden daselbst angesammelt, bis eine genügende Anzahl zusammen ist um einen Waggon absenden zu können.

⊙ Brühl, 18. Juni. Deutsche Frauen und Männer! In dieser schweren Zeit, wo unser geliebtes Vaterland in Gefahr ist, gehört alles Gold dem Vaterlande! — Die Goldankaufstelle, im Rathause der Stadt Brühl, ist geöffnet alle Dienstage, vormittags von 10—12 Uhr, Zimmer Nr. 5.

⊠ Brühl, 18. Juni. Die Konzertgesellschaft Brühl veranstaltete gestern in Bornheim ein Wohltätigkeits-Konzert zum Besten hilfsbedürftiger Ferienkinder. Zu dieser Veranstaltung hatten sich die Bewohner des Ortes zahlreich eingefunden. Herr Vikar Schulte begrüßte zu Beginn des Konzertes die Erschienenen im Namen des Herrn Pfarrers aufs herzlichste und hieß namentlich die Konzertgesellschaft willkommen. Die Darbietungen, die nunmehr die Sängerinnen und Sänger boten, waren lobenswert. Trotz der tropischen Hitze blieben die Stimmen rein und klangvoll und man merkte keine Spur der Ermüdung im Verlaufe der Vorträge. Die mitwirkenden Solisten Fräulein Erna Schirmer (Sopran), Herr Angermüller (Geige) und Herr Germer (Klavier) boten Perlen des Gesangs und der Instrumentalmusik. Sie sowohl wie auch der Chor fanden mit ihren Vorträgen so rauschenden Beifall, daß sie zu Wiederholungen resp. Zugaben gezwungen wurden. Zum Wohlgelingen des Konzertabends trug die umsichtige Leitung des Herrn Musiklehrers Paul Kuhl-Köln, bei, der sich mit aufopfernder Freude der Sache widmete. Herr Pfarrer Nix sprach am Schlusse der Veranstaltung im Namen der Zuhörer der Konzertgesellschaft den herzlichsten Dank aus für die musikalischen Genüsse und gab der Hoffnung Ausdruck, die Gesellschaft recht bald wieder in Bornheim begrüßen zu können.

⊙ Brühl, 18. Juni. Kameradsch. Krieger-Verein Brühl. (Fortsetzung des Jahresberichts.) Der Kaisergeburtstag am 27. Januar 1917 wurde in einfacher Weise durch Festgottesdienst und Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal gefeiert. Dagegen wurde nach Ablehnung des hochherzigen Friedensangebotes unserer Feinde auf Anregung des Deutschen Kriegerbundes und des Preußischen Landeskriegerverbandes, sowie der führenden großen Zeitungen, ich möchte sagen, der ganzen deutschen Presse, eine große vaterländische Kundgebung am Sonntag, den 28. Januar 1917 in der Hubertusburg veranstaltet, gerade am Kaisergeburtstage, diesem dafür am besten geeigneten Tage, zu zeigen und der Welt hinter seinem Kaiser steht, daß wir in der Heimat eins mit unserem Kaiser sind, eins mit unseren kämpfenden Kameraden der Armee und der Marine, und daß der Kampf fortgehen muß bis zu einem baldigen, gesicherten, ehrenvollen, deutschen Frieden. Nach Vorbesprechung mit der hochwürdigen Geistlichkeit und den Herren Bürgermeistern von Brühl-Stadt und -Land, nach wiederholten Aufrufen in der „Brühler Zeitung" kamm dann auch unter Teilnahme der Bürgerschaft von Brühl die geplante Kundgebung zustande. Der festlich geschmückte Saal, die Kaiserbüste auf der Bühne, umgeben von den Flaggen aller unserer Verbündeten und herrlichem Grün, die vielen Fahnen, der Donner der Böller beim Kaiserhoch und nach jeder Ansprache machten einen überwältigenden Eindruck. Zur Feier des Tages waren erschienen: Msgr. Ehren-Dechant Bertram, Pfarrer Frickenhaus, Rektor Dr. Hoffman, Bürgermeister Tück und Dohr, eine größere Zahl geistlicher Herren von Stadt und Land Brühl, Bergwerksdirektor Haschke, Rittergutsbesitzer Esser vom Rodderhof und viele andere. Von Vereinen waren vertreten mit ihren Fahnen: Der Kameradschaftl. Krieger-Verein Brühl, Pingsdorf, Heide, der Gardeverein, der Samariterverein, die St. Sestastianusschützenbruderschaft, Arbeiter-Verein, Gesellenverein und Hermann-Josef-Vercin. Als Mitwirkende zur Abwickelung des herrlichen musikalischen Programms: Der Männergesangverein „Liederkranz" und Musiklehrer Dahm. Der Schriftführer Blum, der auch alles für das Fest vorbereitet hatte, eröffnete in Abwesenheit des wegen einer Reise verhinderten stellvertr. Vorsitzenden Oberleutnant Giesler die Versammlung und leitete sie auch. Nach einer kurzen Ansprache desselben mit folgendem Hoch auf Se. M. den Kaiser donnerten die Böller unter Senken der Fahnen. Die Festredner: Pfarrer Frickenhaus, Rektor Dr. Hoffmann, denen sich noch Msgr. Dechant Bertram anschloß, rissen die zahlreich besuchte Versammlung durch ihre wahrhaft herrlichen Reden zu ungeheurer Begeisterung hin. Hierzu trüg natürlich auch der wundervoll durchgeführte musikalische Teil des Abends nicht wenig bei, zumal der Liederkranz und Herr Musiklehrer Dahm ihr Bestes zur Verschönerung des Festes beitrugen. Der Erfolg zeigte sich auch bei der am Schlusse stattgehabten Tellersammlung zu Gunsten der Soldaten- und Marineheime, die den schönen Ertrag von rund 350 Mk. einbrachte. Alles in allem war es eine großartige vaterländische Kundgebung, die dem Kriegerverein Brühl als Veranstalter stets zur Ehre gereichen wird. Für Wohltätigkeitszwecke wurde auch im abgelaufenen Geschäftsjahre recht Erfreuliches geleistet. An bedürftige Kameraden bezw. Witwen wurden insgesamt etwa 100 Mk. Unterstützungen bewilligt. An Sterbegeld wurden 240 Mk. ausgezahlt. Da der Verein nicht über die erforderlichen Mittel verfügte, um jedem einzelnen eingezogenen Kameraden durch eine Liebesgabe eine Weihnachtsfreude zu bereiten, auch von der Front her mehrfach Anregungen kamen, dafür mehr ihrer Angehörigen zu Hause zu gedenken, beteiligte sich der Verein wieder an der Paketsendung der Stadt Brühl, welcher hierzu ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt waren. Dagegen veranstaltete der Verein unter dem Vorsitze des Oberleutnants Giesler für die Angehörigen der eingezogenen Kameraden wieder eine schöne Weihnachtsfeier. Die Kinder (etwa 175 gegen 144 im Vorjahre) erhielten je eine Tüte mit Aepfeln, Karamellen, Schokolade, Printen, Moppen und Lebkuchen, sowie kleinerem Spielzeug, während die Frauen Gutscheine über je 1,50 Mk., und zwar für sich und jedes Kind einen Gutschein, erhielten. Die Idee der Ausgabe der Gutscheine muß an der Hand der Erfahrung als eine gute bezeichnet werden, da nur nützliche Gegenstände dafür eingekauft wurden. Außerdem wurde noch ein Korb voll frischer Würste verteilt, die ein wohltätiger Kamerad Metzgermeister gespendet hatte. Im ganzen sind für Weihnachtsbescherung und Pakete rund 600 Mk. aufgewendet worden. Aus eigenen Mitteln hätte der Verein das natürlich nicht leisten können, wenn nicht hochherzige Mitglieder, wie Herr Hauptmann Gruhl und Flecken, Oberleutnant Giesler, Oberleutnant Justizrat Meyer und Major Heimann die dazu erforderlichen Beträge gespendet. Ihnen sei hiermit namens des Vereins der innigste Dank abgestattet. Schluß folgt.
erkennen zu geben, daß das ganze deutsche Volk einmütig

* Brühl, 18. Juni. Neue Bestimmungen im An- und Abmeldewesen sind mit dem 15. Juni d. Js. für dauernden Verzug und Reiseverkehr in Kraft getreten. Bei Reisen bis zu 14 Tagen werden Abmeldescheine im allgemeinen nicht ausgestellt, da die Reichsfleischkarte und Reichsseifenkarte, sowie die Reisebrothefte an allen Orten Verwendung finden. Nur wer Interesse an einer Abmeldebescheinigung glaubhaft macht, z. B. weil die Dauer der Reise bei ihrem Antritt noch nicht zu übersehen ist, kann einen Abmeldeschein verlangen, jedoch müssen dann die Karten wie beim dauernden Verzuge abgegeben werden. In den Kommunalverbänden oder Staaten, wo sogenannte Gast- oder Speisekarten für die Entnahme von Mahlzeiten in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften eingeführt sind, können Zureisende auch ohne Vorlegung einer Abmeldebescheinigung für kürzeren Aufenthalt Gelegenheit zum Bezuge dieser Marken erhalten. Bei Reisen über 14 Tage, insbesondere zu Kur- und Badeaufenthalt, muß dagegen in jedem Falle Abmeldung erfolgen, wenn nicht der Reisende auf Kartenbezug am Reiseort verzichten will. Besitzt der Reisende Vorräte, so ist es ihm unbenommen, sich diese hier auf längere Zeit als ursprünglich geboten nach der Reise anrechnen zu lassen, damit er während seiner Abwesenheit am Reiseorte die Ware beziehungsweise Karten erhalten kann. Bei mehrfachem Wechsel des Aufenthaltsortes innerhalb der Reisezeit muß, sofern der Reisende an jedem Orte Karten erlangen will, jedesmal Ab- und Anmeldung erfolgen. Nur bei ganz kurzen Aufenthaltszeiten kann hierauf verzichtet werden. Auch Personen mit ständig wechselndem Aufenthaltsorte ohne festen Wohnsitz müssen bei jedem Wechsel des Aufenthaltsortes sich eine Abmeldebescheinigung ausstellen lassen.

⚑ Pingsdorf, 18. Juni. Beförderung. Der Vizewachtmeister Mathias Bauer von hier, im Pionier-Regiment 23, z. Zt. im Westen, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde zum Leutnant d. R. befördert.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becher, Brühl.
Druck von Peter Becher, Brühl.

Verschlungen sind des Schiksals Wege.

Von Friedrich Kipp.

2. Nachdruck verboten.

Ich, der Leichtsinnige, der flotte, gewissenlose Herzensbrecher, mußte das erfahren!

Und hätte mir das jemand vorausgesagt, ich würde ihn schön ausgelacht haben!

Mit der Mandoline im Arm trällerte ich eines Morgens durch die dunklen Tannenwälder und freute mich an Gottes schöner Welt. Es war ein blühender, herrlicher Maientag, der in strahlender Pracht über das jauchzende Land heraufgezogen war. Ringsum war alles ein Schwellen und Blühen, ein Singen und Jubilieren, daß das Herz sich weitete ob all der strahlenden Schöne und frühlingsjungen Herrlichkeit.

Ich setzte mich an den Wegrand ins frische Grün und spielte und sang ein selbstverfaßtes Liebeslied, eins jener Lieder, mit denen ich mich so oft hineingesungen hatte in die Seelen und Sinne der Frauen, eins jener Lieder, die mir immer zum Siege verholfen hatten, wenn ich es wollte.

Und nun sang ich zu meiner geliebten Mandoline hier im jungen Waldesgrün und ahnte nicht, daß in diesem Augenblick sich mir wieder ein geheimes Herzenstürchen eines holden weiblichen Wesens öffnete.

Ich hatte es ja nicht gesehen, daß drüben am Kreuzweg, dort unter den vier uralten Rottannen, ein wunderliebes und schönes Mädchen saß, das mit brennenden Augen nach mir, dem unbekannten Sänger, hinüberspähte und den weichen Klängen meines Saiteninstrumentes lauschte.

Es war ein Lied vom Glück und Leid, vom Frieden und Entsagen, vom Scheiden und vom Trennungsschmerz, das ich gerade sang. Weißt ja, in meinem Gedichtbuch steht es auch darin, Hans Bastyr, der bekannte Komponist, hat es vertont:

Und wieder stand ich in Maiennacht
Am schlafenden, träumenden Weiher,
Und wieder webte der Mondenschein
Am Himmelsdom glänzende Schleier.
Und wieder kamst du, du süßes Weib,
Und es war mir ums Herz beklommen.
Und wieder sahest du ins Auge mir, —
Da hast du mich ganz hingenommen.
Da küßte ich deinen rosigen Mund —
Und du klagtest mir deine Leiden —
Und der Wind im Rohr, am nahen Teich,
Sang leise und schluchzend vom Scheiden!

Hätte ich gewußt, welch' herzensliebe und süße Zuhörerin ich hätte, ich hätte sicher nicht mit solcher Ruhe und Klarheit das Lied in die frühlingsweiche Waldstille hinausgesungen.

Und als ich den Gesang beendet hatte, wandte ich zufällig mein Haupt dem Kreuzweg zu und sah sie sitzen. Sie hatte die Hände gefaltet und schaute mit stummer Sehnsucht zu mir herüber.

Und ich, der Frauenkenner, übersah das sofort mit dem ersten Blick sah es, daß auf ihrem lieblichen, unschuldigen Gesicht Röte und Blässe wechselten, sah aber auch, daß ihre leuchtenden Blauaugen wie gebannt an meiner Person hafteten.

Ich sprang auf und ging zu ihr.

Wie immer, lose Gedanken im Kopf, ein amüsantes Abenteuer erwartend.

Und anders kam es, als ich es je gedacht hätte!

Ich kam sofort mit ihr ins Gespräch und saß bald plaudernd ihr zur Seite.

Sie erzählte mir, daß hier ihr Lieblingsplatz sei, daß sie sehr oft vom nahen Wiburg, wo ihr Vater als Beamter lebe, hierher pilgere, ihre Mutter sei schon lange tot.

Dann wollte sie den Text des soeben gesungenen Liedes noch einmal hören und wissen, wer es gedichtet habe.

Und als ich ihr dann sagte, daß ich selbst der Verfasser sei, da war sie ganz glücklich und schaute mir begeistert in die Augen.

„Ich ahnte es ja heute morgen, daß mir etwas Außergewöhnliches, Schönes passieren würde", sagte sie mit leuchtenden Blicken, „denn die Kohlmeise saß vor meinem Fenster und schrie: „Hast heut' Glück, hast heut' Glück! — Und es stimmt, ein schöneres Glück hätte mir nicht zuteil werden können, als hier, an meinem Lieblingsplatze, einen leibhaftigen Dichter kennen zu lernen."

„Und das freut Sie wirklich?" fragte ich und tastete nach ihrer kleinen, weichen Hand, die sie mir nach geringem Sträuben überließ. „Mich freut es auch so sehr, daß ich eine solche holde Waldfee hier im einsamen Tannenwald gefunden habe, und ich möchte sie nicht mehr fahren lassen."

Da sah sie mich an, mit einem Blick, so voller Liebe und Hingebung, daß ich darüber fast erschrak. — Ich hielt mich nicht mehr und war meiner Sinne kaum mehr mächtig. Ein solch wunderliebes, herziges und zartes Wesen zur duftenden Frühlingszeit, im würzigen Tannengrün an meiner Seite zu haben, das war zu überwältigend. — Ich zog sie zu mir und küßte sie auf ihre strahlenden, leuchtenden Blauaugen.

Da schlang sie ihre weißen Arme um meinen Nacken und fand meinen Mund in langem, innigem Kusse.

Fortsetzung folgt.

... der auf dem Laufenden zu erhalten. 207,20

Das feierliche Wochenamt

für die verstorbene

Frau Jakob Schröder

geb. Anna Fievet

findet am Dienstag, den 19. Juni, morgens 7,10 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Muttter sprechen wir unsern

herzlichsten Dank

aus.

Brühl, im Juni 1917.

Geschw. Lauten.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Brühl belegene, im Grundbuche von Brühl, Band 31 Blatt 1432, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Anna Klara Wichterich** ohne Stand zu Boppard, jetzt zu Cöln-Mülheim, Berlinerstraße 64 wohnhaft, eingetragene Grundstück Flur N Nr. 3088/931 Bonnstraße 49, Hofraum, groß 1,84 Ar mit aufstehendem Wohnhaus, 600 Mark jährlicher Nutzungswert,

am 28. Juni 1917, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — im Sitzungssaal versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. April 1917 in das Grundbuch eingetragen.

Brühl, den 23. April 1917.

Königliches Amtsgericht.

gez.: Kneer.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Bundesratsverordnung vom 2. Juni 1917 über Frühdrusch, fordere ich die Besitzer von Dreschmaschinen von 15 Zentner Stundenleistung, die noch keine besondere Aufforderung erhalten haben, auf binnen 8 Tagen hierhin anzuzeigen, ob sich ihre Dreschmaschinen in betriebsfähigem Zustande befinden, bezw. bis zu welchem Zeitpunkte sie dieselben in diesen Zustand zu versetzen vermögen.

Die Instandsetzung der Maschinen auf Kosten ihrer Besitzer vornehmen zu lassen, behalte ich mir falls es notwendig werden sollte, vor.

Gleichzeitig mit der vorbezeichneten Erklärung haben die Maschinenbesitzer anzuzeigen, welcher Art ihre Maschinen sind, ob beweglich oder ortsfest, und ob sie mit Dampf, elektrischer oder sonstiger Kraft betrieben werden.

Wer vorstehender Aufforderung in den angegebenen Frist nicht nachkommt, macht sich nach § 8 der oben genannten Bundesratsverordnung strafbar.

Cöln, den 16. Juni 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Cöln-Land
Minten
Königlicher Landrat.

Unterricht

in

Buchführung – Kontor-Praxis
Rechnen – Rechtschreiben
Korrespondenz – Schönschreiben
Stenographie – Maschinenschreiben
Französisch – Englisch

wird bis 10 Uhr abends erteilt.
Honorar mäßig. Teilzahlungen gestattet. Ia. Referenzen
Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen.

Clemens August-Strasse 55,
Ecke Römerstraße.

Wer Getreide liefert, hilft uns siegen!

Landwirte, die Kraft der Feinde erlahmt! An Euch ist's den Sieg zu vollenden: Liefert Getreide ab und zwar sofort. Wir brauchen es dringend!

Kartoffelausgabe.

Von heute ab werden auf die Abschnitte der Kartoffelkarte 3 Pfd. Kartoffeln nnd 140 Gramm Mehl und auf die Abschnitte der Schwerarbeiterkarten 6 Pfd. Kartoffeln und 280 Gr. Mehl verausgabt. Bei den Karten, die bei der Ausgabe abgestempelt wurden, bleibt es bei der bisher hierauf gewährten Menge. Die bis zum 1. Juli 1917 fälligen Kartoffeln können auf einmal abgenommen werden.

Brühl, den 18. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Tück.

Eier.

Morgen Dienstag, wird in folgenden Geschäften auf Abschnitt 5 der Eierkarte je ein Ei verkauft: Eintracht, Hoffnung, Morschhäuser, Rheinisches Kaufhaus Kölnstr., Rheinisches Kaufhaus Uhlstr., Berndt, Kirsch, Geuer, Keuler, Keitel, Scheben, Monheim, Müsseler, Kader und Kamps. Die Geschäfte haben bis Mittwoch auf Zimmer Nr. 7 anzugeben wieviel Eier noch vorrätig sind, damit die Stadt darüber anderweitig verfügen kann. Außerdem erhalten morgen, Dienstag, Kranke, die ein zum Sonderbezuge von Eiern berechtigendes, vom Landratsamt anerkanntes Attest besitzen, vormittags zwischen 1/2 9 Uhr und 9 Uhr gegen Vorlage des Attestes in der Karlshalle die in dem Attest benannte Anzahl Eier.

Brühl, den 18. Juni 1917.

Der Bürgermeister Tück.

Ernteflächen-Erhebung!

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 20. Mai 1917 findet in der Zeit vom 15 bis 25 Juni ds. Js. eine Erhebung der Ernteflächen aller Feldfrüchte und Futterpflanzen, sowie der Wiesen und Viehweiden statt.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern die vorsätzlich die Angaben, zu denen sie auf Grund der eingangs benannten Verordnung und der zu ihrer Ausführung ergehenden Bestimmungen verpflichtet sind, nicht oder wissentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern die fahrlässig die Angaben, zu denen sie auf Grund der eingangs benannten Verordnung und der zu ihrer Ausführung ergehenden Bestimmungen verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Brühl, den 18 Juni 1917.

Der Bürgermeister von Brühl-Stadt: Tück.

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Bei vorkommenden

Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur Anfertigung von

Trauerbriefen = Totenzettel, Trauer-Andenken Beileidskarten, Trauer-Dankkarten

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung bei billigster Berechnung und denkbar kürzester — — — — Lieferfrist. — — — —

Große Auswahl.

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaliger Muster-Kollektion, und wolle man sich in olchen Fällen telephonisch an uns wenden.

Buchdruckerei P. Becher
(Brühler Zeitung.)
Brühl, Schützenstr. 39-41.
Fernsprecher 109.

Aelteste Zahnpraxis Brühl's



Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, künstl. Gebisse mitund ohne Platte, in Kautschuk, Gold etc. Stiftzähne, Kronen, etc. Künstl. Zähne von 2 Mk. an. Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse. in Reparaturen einigen Stunden.

Jak. Koßmann, Dentist, Brühl
nur Bahnhofstraße 18.

Höfl. Ersuchen

an die

Brühler Bürgerschaft.

Hierdurch richte ich an die verehrl. Bürgerschaft von Brühl Stadt und Land die Bitte, möglichst **sparsam im Wasserverbrauch** zu sein und die Wasserkrahnen nicht unnötig laufen zu lassen. Auf meinem Hofe leide ich bereits seit etwa 8 Tagen an großem Wassermangel, so daß ich kaum in der Lage bin, meine 35 Milchkühe genügend mit Trinkwasser zu versorgen. Meine mehrfachen Beschwerden beim **Städtischen Wasserwerk** in **Brühl**, blieben bisher ohne jeden Erfolg. Sollte die Wassernot nicht gehoben werden, so sehe ich mich leider gezwungen sämtliche Kühe abzuschaffen und müßte die bisherige tägliche Lieferung von Milch an meine Kundschaft ganz eingestellt werden.

Villhof bei Brühl, 18. Juni 1917.

Urban Engels.

Kathol. Mädchenschutzverein

für Brühl Stadt und Land.

Im **Vereinszimmer** an der Pfarrkirche in Brühl (Eingang Kirchgasse ist eine Auskunftsstelle eröffnet, wo an allen Sonntagen von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr allen jungen Mädchen in den verschiedenen Lebenslagen (Berufsberatung, Stellenvermittlung usw.) kostenlose Beihülfe geleistet wird.

Im **St. Josephshause** ist eine Handarbeitsschule eingerichtet

a) für die aus der Schule entlassenen Mädchen Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 2 bis 6 Uhr.
b) für Schulkinder, beginnend mit dem 6. Juni, Mittwoch von 2 bis 4 Uhr.

Anmeldungen für die Handarbeitsschule werden im oben genannten Vereinszimmer sonntags von 1/2 12—1/2 1 Uhr entgegengenommen.

Msgr. **Bertram**, Ehrendechant. **Woestenhemke**, Pfarrer in Kierberg, Dekanatspräses der weibl. Jugendvereine.

Maurer und Hilfsarbeiter

bei Zahlung der Auslösung sowie Lebensmittelzulage f. Schwerarb.

dauernd gesucht.

Gute Verpflegung auf der Baustelle (Kantine.) Vereinigte Ing. und Arch. Büro **F. Sommer.** Baustelle Vereinigte Ville bei Knapsack. Zu melden bei Bauleit. **Arch. Mennicken u. PolierGimborn.**

Fremden-Scheine

zur Anmeldung der Logiergäste
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der Brühler Zeitung.

Tapeten,

schöne und neue Muster, zum Aussuchen in jeder Preislage.
Prima Tapetenkleister.
Reste von 1—20 Rollen billig.
Tapeten-Braun,
Köln, Jahnstraße Nr. 27.

HAUS

mit Stallung und sep. Eingang zu verkaufen.
Bescheid Brühl Wallstraße 18.

---

4 schöne Zimmer

mit Stallung zur vermieten Preis 15 Mk. Bescheid bei **Vosen** Restaurant **Badorf.**

Schöne erste Etage

in herrschaftlichem Hause sofort zu vermieten.
Zu erfragen **Kaiserstraße 28**

---

3 Zimmer-Wohnung

für 15 Mk. zu vermieten
H. Brockmann Mühlenstr. 53

Suche ein nettes

Landhaus mit schönem Obst- und Gemüse-Garten

in nächster Nähe von Bahn und kath Kirche zu mieten. Schöne, waldige Gegend bevorzugt.
Offerten unter H. H. 7050 an die Gesch d. Bl.

Schöne Wohnung, Küche und 2-3 Zimmer von jg Ehepaar (1 Kind) z. 1. August zu mieten gesucht, am liebsten Nähe Bahnhof. Off. u A. H. 7048 an die Gesch.

Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. Juli ges. Von wem, sagt die Geschäftsst.

Schönes Einfamilienhaus

mit möglichst großem Garten zu mieten oder kaufen gesucht.
Ang. u. L. S. 7049 an d. G.

Tomatenpflanzen

abzugeben. Gärtnerei Tampier Pingsdorferstraße 56.



Schöne 10 Wochen alte **Ferkel** abzugeben.

Joh. Dicke, Schweinehandlung **Pingsdorf.**

---

60 junge Rasse-Kaninchen billig abzugeben.
Theisen, Badorf, am Bahnhof.

---

2 Paar f neue **Herrn-Zugstiefel** Nr. 42 billig zu verkaufen.
Pingsdorf, Alte Bonnstr. 17

Ein gebrauchter **Kastenhandwagen** zu kaufen gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Gut erhaltener zweitüriger **Kleider-o. Leinenschrank** zu kaufen gesucht. Offerten unter G. K. 7047 an die Geschäftsst.

Arbeiter

oder Arbeiterinnen
gesucht.
Sägewerk Schaa.

Junges Mädchen

von 14—16 Jahren für leichte Beschäftigung ges. Näheres in der Geschäftsstelle.

Holzfachmann

für Reise und Lager gesucht.
H. C. Schaa, Brühl-Cöln,
Dampfsägewerk.

Schwarzes Portemonnaie

Sonntagnachm. v. Köln. Chaussee bis Komesstraße verloren. Gegen Bel. abzugeben **Kölnstraße 56**